

No. 25. Dienstag den 29. Januar 1833.

Preußen.

Am 20. Januar eröffnete in Merseburg die vierte Versammlung der Stände der Provinz Sachsen, nach der Allerhöchsten Bestimmung Sr. Majestät des Königs ihre Sitzungen. Um 9 Uhr Morgens versammelten sich in der dortigen Domkirche die Herren Landtags-Abgeordneten zu einem feierlichen Gottesdienste, dem, außer dem Allerhöchst ernannten Königlichen Landtags-Commissarius, der Herr Geheime Staats-Minister von Klewiz Excellenz, das gesammte Regierungs-Kollegium, nebst den übrigen Militair- und Civil-Behörden, der Magistrat, die Stadtverordneten und die Dom-Gemeinde beiwohnten. Der Herr Konsistorial-Rath Dr. Haasenritter erflehte nach der Predigt in dem Schlußgebet den Segen des Allmächtigen zu den Berathungen der Stände. Um 11 Uhr waren in dem großen Sitzungs-Saale der Königl. Regierung die sämmtlichen Abgeordneten, unter dem Vorsitze des Allerhöchst ernannten Landtags-Marschalls, regierenden Grafen zu Stollberg-Wernigerode, Erlaucht, versammelt. Der Königl. Commissarius verfügte sich in ihre Mitte, übergab nach der üblichen Anrede dem Herrn Landtags-Marschall die K. Propositionen, erklärte den Landtag für eröffnet und verließ die Versammlung, nachdem der Herr Landtags-Marschall die Gesinnungen des ehrfurchtsvollsten Dankes der Stände gegen Se. Majestät den König zu erkennen gegeben hatte. Die Herren Abgeordneten, so wie die ersten Militair-, Civil- und städtischen Behörden waren zur Mittagstafel im Schlosse bei dem Herren Geheimen Staats-Minister von Klewiz geladen, wo im freudigen Lebehoch die heißesten Wünsche für das Wohl Sr. Maj. des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, so wie für die Erfolge des Landtages, erschallten.

Rußland.

Petersburg, vom 16. Januar. — Auf Allerhöchsten Befehl soll vom 1. Januar 1833 an, ein neues Quarantaine-Reglement in Kraft treten, indem das bisherige vom Jahre 1818 herrührende nur ein provisorisches war. Se. Majestät der Kaiser hatten sich nämlich im letzten Türkischen Kriege bei Besichtigung verschiedener Quarantaine-Anstalten persönlich von der Nothwendigkeit einer vollkommneren Einrichtung derselben überzeugt und in Betracht, daß mehrere an das Russische Reich gränzende Gebiete fast unaufhörlich von Seuchen heimgesucht sind, ein eigenes Comité mit Bildung eines vollständigeren Quarantaine-Reglements beauftragt. Dieses ist nunmehr beendigt und enthält zugleich einen Entwurf zu Instructionen für die Orts-Behörden für den Fall, daß sich eine Seuche außerhalb der Quarantaine-Stationen im Innern des Reichs zeigt, so wie hinsichtlich der Errichtung von Quarantaine-Gebäuden. Obgleich nun durch Versetzung der Quarantaine-Linie des Dniestr an den Pruth die am Dniestr angelegten Quarantainen außer Wirksamkeit gesetzt werden, so sollen dennoch die Gebäude derselben für den Fall der Noth fortwährend in gehörigem Stand erhalten werden. Auch der Quarantaine-Wache ist eine neue Organisation verliehen worden.

Der Kammerherr Anatolius Demidoff hat, um das Andenken seines Vaters zu ehren, eine Schenkung von 500,000 Rubel zur Gründung einer wohlthätigen Anstalt in St. Petersburg dargebracht, in welcher arme Leute die Mittel zu ihrer Unterhaltung finden sollen, um nicht betteln zu brauchen. Diese Anstalt soll den Namen „Demidoffs-Asyl für fleißige Arme" führen. Se. Majestät haben den Plan dazu genehmigt, und Ihre Majestät die Kaiserin wollen dieses neue Institut, das nächstens eröffnet werden soll, unter Ihren besonderen Schutz nehmen.

Zu Riga ist der erste Artesische Brunnen in Rußland nunmehr vollendet. Der Wasserstrahl reicht bis auf einige Fuß unter der Oberfläche des Bodens. Das Wasser ist klar, reinschmeckend, und von der Temperatur, die der Verfertiger, Mechanikus Steuwer, herzustellen beabsichtigte.

Oesterreich.

Wien, vom 15. Januar. — Die Ueberschiffung von einer beträchtlichen Menge Kriegsmaterials nach Corsica, wovon die Französischen Journale sprechen, hat in der Handelswelt einiges Aufsehn erregt. Man sieht diese Maßregel in einem Augenblicke, wo im Westen Europa's die Ruhe allmählig zurückzukehren scheint, und der Friede dauerhaft zu werden verspricht, mit Befremden. Uebrigens sagt man, es sollten über die Belgisch-Holländische Frage nächstens neue Unterhandlungen eröffnet werden, woran nicht allein Holland und Belgien, sondern auch der Deutsche Bund direkten Antheil nehmen würden. — Es heißt, das Deutsche Bundesheer solle künftig im Falle eines Kriegs in zwei Haupt-Armeen getheilt werden, welche zwar im Einverständnisse, jedoch abgesondert agiren würden.

Deutschland.

Dresden, vom 18. Januar. — Se. Königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit haben geruhet, den Staatsminister im Departement der Justiz, v. Könneritz, der zugleich obgehabten Function eines Ministers des Königl. Hauses auf sein unterthänigstes Ansuchen in Gnaden zu entheben und solche dem Staatsminister im Departement der auswärtigen Verhältnisse, v. Minkwitz, neben diesem Ministerio zu übertragen.

München, vom 19. Januar. — Bei dem Eintritt aus dem Römischen in das Neapolitanische Gebiet wurde Se. Majestät der König Otto von dem Gouverneur der Provinz festlich begrüßt. Die Ehrenbezeigungen und Bewillkommnungen wiederholten sich auf der ganzen Reise, so daß die Ankunft Sr. Majestät in der Hauptstadt (am 3. Januar) erst um $3\frac{1}{2}$ Uhr Morgens erfolgen konnte, und die Empfangsfeierlichkeiten, zu welchen der König von Neapel an der Spitze der Truppen und der Behörden sich in Bereitschaft gesetzt hatte, unterbleiben mußten. Bei der Fahrt durch die Stadt sah man unter andern Begrüßungen an einem Kaufmannshause die Worte: al salvatore della Grecia (dem Retter Griechenlands) im Transparent. Der König von Neapel stattete Sr. Majestät sogleich mit seinem Hofstaat einen Besuch ab. Er ließ ferner ein eigenes Dampfschiff in Bereitschaft setzen, auf welchem König Otto nach sechstägigem Aufenthalt am 9. Januar die Fahrt nach Brindisi antreten wollte. — Berichte aus Triest geben eine sehr glänzende Beschreibung von der innern Einrichtung der Englischen Fregatte Madagascar, auf welcher der König und die Regentschaft sich in Brindisi nach Griechenland einschiffen. Der Königl. Speisesaal im ersten Stock, so wie die übrigen Königszimmer sind kostbar meublirt und mit Spiegeln ausgelegt; in dem Königl. Wohnzimmer befindet sich auch ein Klavier. An dieses Zimmer stoßen die Gemächer des Grafen Armansperg und seiner Familie, worin sich unter Anderm eine niedliche Toilette befindet. In demselben Stockwerk sind noch 12 kleine Zimmer für Offiziere und Gefolge. In den drei untern Stockwerken befinden sich 200 Englische Soldaten, 120 Matrosen, ferner das Zeughaus und die Proviantkammer; überall herrscht die größte Reinlichkeit. Das Schiff ist mit 48 Kanonen ausgerüstet und eines der schönsten in der Englischen Marine. — Das Transportfahrzeug Albano, auf welchem die Ouvriers-Compagnie sich befindet, konnte wegen des Sturmes erst am 8. Januar von Triest absegeln.

Der Nürnb. Corresp. berichtet von der Französischen Grenze vom 17. Januar: „Mehrere Deutsche Blätter haben in neuerer Zeit einer Note des Deutschen Bundestags an die Französische Regierung über eine vermeintliche Verletzung des Bundesgebiets im Luxemburgischen erwähnt. Nach guten Quellen ist die hierauf erfolgte Antwortsnote des Pariser Kabinets vollkommen der friedlichen Tendenz desselben entsprechend, welche in der Behauptung der Würde und der politischen Stellung Frankreichs stets mit sorgsamer Berücksichtigung der Ansicht der befreundeten Nachbarstaaten verfährt. Wie wir hören, soll die ganze Sache blos zwei Convois von je drei Wagen mit Flinten, von einem Unter-Offizier begleitet, betreffen. Der Ehre Deutschlands ist durch die Französische Note, wie uns versichert wird, vollkommen Genüge geleistet worden, ohne den Rechten Belgiens, welche aus dem von Oesterreich und Preußen mit unterzeichneten Vertrag vom 15. November entstehen, etwas zu vergeben. Auch soll diese Note zu Frankfurt a. M. mit gänzlicher Zufriedenheit aufgenommen worden seyn, da die Ehre beider Länder vollkommen dadurch gewahrt ist.

Kassel, vom 17. Januar. — Da der Jahreswechsel hier durch mancherlei Gunstbezeigungen von Oben herab, als Standeserhöhungen und Beförderungen, bezeichnet zu werden pflegt, so erwartete man dies auch zum heutigen Neujahr. Die Erwartungen sind indessen getäuscht worden, indem nichts von der Art erfolgt ist. — Die bevorstehende Ständeversammlung wird manche Notabilitäten vermissen lassen, welche der vorigen Glanz gaben. Die Prinzen des regierenden Hauses werden, wie man versichert, nicht zum Landtag eintreffen, namentlich soll dies mit den beiden Landgrafen von Hessen-Philippsthal und Hessen-Philippsthal-Barchfeld der Fall seyn. Auch die Standesherren, die auf Kurhessischem Gebiete ansässigen Mediatisirten, welche zu Sitz und Stimme in der Ständeversammlung berechtigt sind, werden, wie man vernimmt, nicht erscheinen, da der Gegenstand, in dessen Betreff sie sich mit der Staats-

Regierung in Unterhandlung befinden, nemlich die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit, auf dem nächsten Landtag nicht vorkommen wird. — Se. Hoheit der Kurprinz-Regent hat seine höchste Absicht zu erkennen gegeben, die Ständeversammlung in Person eröffnen zu wollen. Indessen ist man über die Form und das Ceremoniel bei dieser Handlung noch streitig, indem von Seite der Regierung verlangt wird, daß die Stände sich zu derselben in dem Kurprinzlichen Palais versammeln, während letztere das ständische Sitzungslokale für angemessener halten.

Frankreich.

Paris, vom 18. Januar. — Die hiesigen Diplomaten können sich noch immer nicht über die Reise des Grafen Pozzo di Borgo nach London beruhigen. Wie man sagt, machen die Türkischen Angelegenheiten den Hauptzweck derselben aus; auch sagt man, daß Lord Grey mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten von Seiten Lord Palmerston's unzufrieden, ihn zu entfernen und seinen Schwiegersohn Lord Durham in das Kabinet zu bringen wünsche.

In der gestrigen Abend-Gesellschaft eines Ministers soll ein Deputirter auf die an den Herzog von Broglie gerichtete Frage: ob der Marschall Maison den Wunsch geäußert, in Wien bleiben zu dürfen, zur Antwort erhalten haben, daß einige noch auszugleichende Gegenstände die Abreise des Marschalls verzögern könnten, daß ihn aber, da sie fast beendigt wären, nichts mehr hindere, sich nach St. Petersburg zu begeben.

Gestern enthielt der **Moniteur** die Nachricht von der Zurückziehung der Preußischen Maas-Armee. Das heutige **Journal des Débats** bemerkt dazu, das dies eine Folge des Rückmarsches der Französischen Armee von Antwerpen sey, und daß dies zugleich ein Beweis sey, daß alle Europäischen Staaten den allgemeinen Frieden zur unumstößlichen Grundlage angenommen haben.

In Brüssel ging das Gerücht von dem Projekte einer Heirath des Herzogs von Orleans mit einer Oesterreichischen Prinzessin.

Aus Lille meldet man, daß das Französische Hauptquartier vielleicht nach Cambrai, Amiens oder wohl gar nach Compiegne, also weiter von der Grenze ab, verlegt werden solle.

Die hiesigen Blätter enthalten folgende Beschreibung einer seltsamen, halb theatralischen, halb religiösen Ceremonie, die vorigen Sonntag hier stattfand und nichts Geringeres, als die Wiedereinsetzung des religiösen und militairischen Ordens der Tempelherren zum Zwecke hatte. Das Publikum wurde in einen Saal zugelassen, dessen Thüren von Munizipal-Gardisten zu Pferde und zu Fuß bewacht wurden; das Innere desselben war mit dreifarbigen Fahnen geschmückt. Im Hintergrunde sah man den Beauséant (die Fahne der Tempelherren), und noch zwei andere Fahnen, eine weiß und blau gestreifte und eine mit einem großen rothen Kreuze gezierte. Das Bildniß Jakob Molay's und alte Rüstungen zierten die Pfeiler; auf einer Estrade stand ein Thron mit mehreren Sesseln von rothem Sammet. Gegen 8 Uhr des Morgens spielte das auf einer Gallerie befindlich Orchester einen kriegerischen Marsch und der Groß-Prior des Ordens, Herr Besuchet, bestieg, unter Vortritt von drei Leviten, und von zwölf Rittern und Ceremonienmeistern umgeben, die Estrade. Die Ritter trugen das bekannte in weißen Röcken und Mänteln mit rothen Kreuzen bestehende Kostüm, weißseidene Mützen mit bunten Federn, Sporen und Gothische Degen. Hierauf erklärte der Groß-Prior im Namen der Tempelritter, die sämmtlich die blanken Degen schwangen, daß er von dem Lokal Besitz nehme, um den ursprünglichen Kultus der Kirche zu feiern und für Ludwig Philipp, so wie für die Repräsentanten der Nation zu beten. Ein Levit trat an einen vor der Estrade stehenden Altar, auf welchem sich ein Pult mit einem Gebetbuch, ein Gefäß mit Weihwasser, ein Lorbeerzweig und ein Dreifuß befanden, auf den er Weihrauch schüttete. Sodann wurde der Großmeister Bernard-Raymond (in der wirklichen Welt heißt der Mann Fabré-Palaprat) eingeführt, und nachdem er auf die vom Groß-Prior an ihn gehaltene Anrede geantwortet und seine moralischen, philantropischen un religiösen Ansichten und Pläne entwickelt, wurde die Messe von drei Leviten gehalten, welche ein Kreuz, Wein und Brod auf den Altar setzten. Die Messe ward in Französischer Sprache gelesen, mit Ausnahme der beiden Chöre Kyrie Eleison und Miserere, die von männlichen und weiblichen Stimmen unter Orchesterbegleitung gesungen wurden. Nach dem Evangelium stieg ein Ritter, Namens Barginet, aus Grenoble, auf eine Rednerbühne und hielt einen langen Vortrag, der aber nur in einer Geschichte des Ordens der Templer bestand. Sechs barmherzige Schwestern in weißen Schleiern, die aber das Gesicht frei ließen, sammelten milde Gaben für die Armen. Der fungirende Levit weihte das auf dem Altar liegende Brod und den Wein, brach das erstere in viele Stücke, goß einige Tropfen Weins auf die Erde und genoß das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Hierauf nahmen der Großmeister und die Ritter in Prozession das Abendmahl, und die Ertheilung des Segens an die Versammlung schloß die Ceremonie; die Ritter zogen abermals den Degen und der Zug entfernte sich in derselben Ordnung, in welcher er gekommen war.

Herr Guizot hat in einem Umlaufschreiben bekannt gemacht, daß seine Gattin glücklich von einem Knaben entbunden worden sey. Dabei wäre nun eben nichts Außerordentliches. Indessen findet man in diesem gedruckten Umlaufschreiben auch den Titel: Minister des öffentlichen Unterrichts. Herr Guizot macht also aus seiner Privat-Angelegenheit eine Staats-Angelegenheit.

Man schreibt uns aus Lille unterm 14ten d. M.: „Hier wird von einer Vertheilung von Kreuzen des Leopold-Ordens gesprochen; aber es scheint, daß man im Generalstabe und in der übrigen Armee entschlossen ist, sie nicht anzunehmen. Man weiß selbst, daß man diese Verweigerung darauf gründen will, daß ein Französischer Offizier nicht mit Ehren den Ordensschmuck eines Landes annehmen und tragen könne, das die Fortdauer eines Frankreich entehrenden Monuments beschlossen und seinen Rettern ein solches Zeugniß seiner Dankbarkeit gegeben habe.

Aus Montbrison schreibt man vom 13ten d. M., daß die geheimen Verhöre der eines Komplotts gegen den Staat angeklagten Passagiere des Sardinischen Dampfbootes Carlo Alberto begonnen haben. Der zu ihnen gehörende Herr von Mesnars war noch nicht aus Blaye angekommen. Der Vicomte von Saint Priest hat den durch seine Vertheidigung des Herrn Chantelauze bei dem Prozesse der Ex-Minister Karls X. berühmt gewordenen Lyoner Advokaten Sauzet, und der Graf von Kergorlay den Pariser Advokaten Guillemin zum Anwalt gewählt. Der Beginn der öffentlichen Verhandlungen ist auf den 25. Februar anberaumt. Drei große Kisten mit den am Bord des Carlo Alberto gefundenen Beweisstücken waren von Aix angekommen.

Paris, vom 20. Januar. — Der König und die Königl. Familie sind gestern Abend nach 8 Uhr im besten Wohlseyn in den Tuilerieen eingetroffen. Der Marschall Soult, der wenige Stunden früher angekommen war, hat bei der Revue in Douay durch den Tritt eines Pferdes eine ziemlich starke Kontusion am Fuße erhalten.

Heute werden Se. Majestät auf dem Caroussel-Platze einen Theil der hiesigen Garnison mustern.

Der Preußische Gesandte hatte gestern abermals eine Konferenz mit dem Herzoge von Broglie, in Bezug auf die Holländisch-Belgische Angelegenheit.

Die von dem General Schramm befehligte Reserve-Division der Nord-Armee ist, mehreren Blättern zufolge, im Begriff, aufgelöst zu werden.

Die Quotidienne enthält folgendes Schreiben, welches die Herzogin von Berry nach ihrer Gefangennehmung in Nantes an die Herzogin von Angoulème nach Prag adressirt hat: „Die Nachricht von meinem Unglück wird wahrscheinlich früher zu Ihnen gelangen, als dieser Brief; die Loyalität und Hingebung unserer treuen Vendéer und Bretagner haben mich nicht retten können. Ein Mann, ein Fremder, der mir mehr als das Leben verdankte, hat meine Freiheit verschachert. Ein vorwurfsfreies Gewissen und meine Ergebung in die Beschlüsse der Vorsehung werden mir die Kraft verleihen, deren ich bedarf, um mein Mißgeschick zu tragen. Ich werde an Sie denken, meine Schwester, an die barbarische Behandlung, die Sie haben erdulden müssen, an die furchtbaren Prüfungen, dee Sie in einem zarten Alter ertragen mußten; ich werde an Sie denken und Ihr Beispiel wird mich geduldig leiden lehren. Marie Theresiens Blut fließt auch in meinen Adern; so edlen Ursprungs werde ich mich würdig zeigen. Was Dich betrifft, mein Sohn, so hüte Dich, Frankreich für unser Unglück verantwortlich machen zu wollen. Wenn das Land seine Wünsche ungehindert aussprechen könnte, so würdest Du nicht in der Verbannung leben, so würde Deine Mutter nicht im Gefängniß schmachten. Bereite Dich vor zu der hohen, Dir vorbehaltenen Bestimmung, versäume keine Gelegenheit, Dich zu unterrichten. Um über Menschen zu herrschen, sind die zufälligen Vortheile der Geburt nicht hinreichend; man muß sie vor Allem an Einsicht, Klugheit, Güte und Muth übertreffen. Verdopple Deine Anstrengungen und Deinen Fleiß und strebe unablässig danach, Dich Deines Stammes und Frankreichs würdig zu machen. Ich schließe mit Dir, meine Louise; Dein gefühlvolles Herz wird von dem Berichte über die Leiden Deiner Mutter tief ergriffen worden seyn. Wie glücklich macht mich in meinem Unglück der Gedanke, daß Deine treffliche Tante meine Stelle bei Dir vertritt und daß ihre zärtliche Sorgfalt Deinen Kummer lindert! Du bist eine Französin, Du wirst einst Mutter werden und dann Alles begreifen, was ich für meinen Sohn und für Frankreich thun mußte.“

Der bekannte Komponist Herold ist gestern an einem Lungenübel hierselbst mit Tode abgegangen.

Der Moniteur Algérien meldet aus Algier vom 29. December: „Am Abend des 24sten d. M. wurde die von der hiesigen muselmännischen Einwohnerschaft abgetretene Moschee von dem apostolischen Präfekten für die Regentschaft, Abbé Collin, zu einer christlichen Kirche eingeweiht und am Weihnachtstage eine große militairische Messe, in Gegenwart des Generalstabes, in derselben gehalten. Die schönen, mit Sprüchen aus dem Koran bedeckten Marmorsäulen, die vielen, von der Kuppel herabhängenden Ketten, an welche am Bairamsfeste silberne Lampen gehängt werden, die Einfachheit des ganzen Gebäudes, machten auf die Europäer einen ganz eigenthümlichen Eindruck. Merkwürdig ist die Antwort, die der Mufti und die Ulema's auf das Gesuch des Generals Savary, um Abtretung jener Moschee, ertheilt haben: „Unsere Moschee“, heißt es darin, „wird ihren Kultus ändern, ohne damit ihren Herrn zu ändern, denn der Gott der Christen ist auch der unsrige und wir weichen nnr in der Art, ihn anzubeten, von einander ab. Ihr konntet diesen Tempel mit Gewalt nehmen und habt es nicht gethan, vielmehr uns erst darum ersucht. Wir werden diese Höflichkeit nicht vergessen.“

Die hiesigen Blätter enthalten einige interessante Angaben über den Zustand der Lazarethe in Algier. Da die Truppenlinie, welche die Stadt Algier und deren

Gebiet gegen die Angriffe der Araber bewacht, das ganze Jahr über sich in Lagern befindet, und da einige dieser Lager in ungesunden Gegenden liegen, so ist die Anzahl der Kranken bei der dortigen Armee fortwährend sehr groß. Im Sommer vorigen Jahres betrug dieselbe 4500 Mann, den dritten Theil der ganzen Occupations-Armee. Die in der Stadt vorhandenen Lazarethe reichten nicht hin, um alle Kranken aufzunehmen und es mußten daher Hülfs-Lazarethe eingerichtet werden; eine Moschee und eine Kaserne wurden dazu umgewandelt und eine halbe Stunde östlich von der Stadt wurden Barracken mit Lehmwänden und hölzernen Dächern gebaut. Da aber auch diese Räume für die Menge der Kranken nicht hinreichten, so mußte der, eine Viertelstunde westlich von der Stadt gelegene ehemalige Garten des Dey mit seinen herrlichen Pomeranzen- und Citronen-Pflanzungen zu einem Militair-Lazareth eingerichtet werden. Nachdem seit dem Aufhören des Regenwetters die Zahl der Kranken sich vermindert hat, sind diese fast sämmtlich aus den übrigen Lazarethen nach dem Garten des Dey gebracht worden, in welchem ein Central-Lazareth organisirt worden ist. Die unter den Truppen vorzugsweise herrschenden Krankheiten sind bösartige Fieber und die Ruhr.

Portugal.

Porto, vom 8. Januar. — Der General Solignac bringt dem Heere seine Ernennung zur Kunde und knüpft daran folgenden Tagesbefehl:

„Indem ich die Ehre habe, dem Heere jene Urkunde mitzutheilen, wird es mir zugleich zur Pflicht, mich über das Verfahren auszusprechen, welches ich unabweichlich in der wichtigen Gewalt, mit der das Vertrauen Sr. Kaiserl. Majestät mich beehrt hat, beobachten werde. Mein ganzes Leben hindurch der Sache der Freiheit geweiht, kann nichts so erfreulich, nichts so rühmlich für mich seyn, als mich heute unter den Befehlen eines Fürsten zu sehen, der dieses edle Gut so schön zu würdigen weiß. Ich finde mich an die Spitze eines Heeres gestellt, welches die lobenswerthesten Beweise der Ausdauer, der Tapferkeit, der Entsagung gegeben hat, während es mit der erhabensten Treue und der ausgezeichnetsten Beharrlichkeit die so verrätherisch usurpirten Rechte seiner Königin zu vertheidigen, und die so schändlich mit Füßen getretenen Rechte des Vaterlandes wieder zu erobern strebte, so, unter jeglichem Opfer, den Sieg der Gerechtigkeit, der Loyalität und der National-Ehre verfolgend. Von jetzt an selbst Theil eines so trefflichen Heeres bildend, selbst, durch eigenes Gefühl und eigene Ueberzeugung, einer rechtmäßigen und gesetzlichen Freiheit — der Freiheit, welche es so edel vertheidigt — zugethan, werde ich ihm beweisen, daß ich unter allen Umständen die mir erwiesene Ehre zu schätzen weiß, und daß ich, an seiner Spitze, seinem Ruhme alle meine Kräfte und meine ganze Sorgfalt widmen werde. Die Portugiesen, welche ihre Pflichten als Bürger so wohl kennen, werden es mir zu gute halten, wenn ich sie erinnere, daß für den Soldaten die ersten Pflichten Gehorsam und Subordination seyen. In beiden Stücken werde ich, wie es sich ziemt, dem Heere beständig mit dem entschiedensten Beispiele vorangehen; und ich baue auf den Eifer und die Ehre der wackeren Offiziere, die sich der ihnen anvertrauten Posten so würdig bewiesen haben, hinsichtlich ihres Beistandes zur Erhaltung der schönen Mannszucht im ganzen Heere, welche die einzig wahre Grundlage des Rufes und der Kraft desselben ist. Da ich jetzt selbst Portugiese geworden bin, und, wie Ihr, aus Neigung und Grundsatz, der erhabenen Sache Portugals mich geweiht habe, so ist auch mein ganzer Ehrgeiz, mein ganzes Interesse eins mit dem Euren. Auf die Reinheit unserer Absichten, auf die Gerechtigkeit der Sache, die wir vertheidigen, gestützt, wollen wir mit der Zuversicht eines vollständigen Sieges gegen unsere Feinde ziehen; aber inmitten des Sieges laßt auch Euch erinnern, daß die Tugend, welche den Tapfern hauptsächlich auszeichnet, Edelmuth ist, daß die friedlichen Einwohner des Landes auf Euch zu ihrem Schutze blicken, und daß Eure besiegten Feinde stets Barmherzigkeit finden müssen. So der persönlichen Sicherheit des Einzelnen Schutz gewährend, die Eigenthumsrechte achtend, die Religion und deren Diener ehrend, — die Diener des Friedens, deren Pflicht sie zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe auffordert — werdet Ihr den rühmlichen Auftrag, vom Vaterlande Euch anvertraut, erfüllen, werdet Ihr die Zufriedenheit Sr. Kaiserlichen Majestät für die Rechtfertigung seines edlen Vertrauens ernten, und werdet zugleich die heiligen Pflichten des Bürger-Soldaten erfüllt haben, der ehrenvoll für die Wiederherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes ficht.

Baron Solignac, Major-général, Marschall der Armee."

England.

London, vom 19. Januar. — Nachrichten aus Marseille melden, daß 2 Fahrzeuge mit Compagnieen der Fremden-Legion, aus Italienern und Spaniern bestehend, am 8ten in Toulon auf einen günstigen Wind warteten, um nach Algier hinüberzusegeln. Sie waren vortrefflich ausgerüstet. Man wollte in der neuen Französischen Kolonie (Algier) eine Schule des gegenseitigen Unterrichts anlegen, in welcher 3—400 Kinder aller Religions-Parteien unentgeldlich Unterricht erhalten sollen. Die Nachricht von der Zurückberufung des General Dalton nach Frankreich ist ungegründet.

Es wird täglich ein außerordentlicher Gesandter des Schach von Persien mit einer wichtigen Mission in London erwartet. Es sind für denselben bereits Zimmer

in einem der ersten Hotels im West-Ende der Stadt eingerichtet. Seit 1819 war kein Persischer Gesandter in London.

Die vereinigten Ultra-Whigs und Radicalen sind im Begriff, ihren Feldzug gegen das Ministerium zu eröffnen. Der erste Schritt dazu ist eine Aufforderung an den Lord-Mayor von London, auf den nächsten Montag (21sten) eine Versammlung der Wähler der Hauptstadt nach der Guildhall zu berufen, um über die Vorlegung folgender Petitionen an das Unterhaus zu berathschlagen: 1) um die Zurücknahme der Acte wegen der 7jährigen Dauer des Parlaments; 2) um die Ballotage bei den Parlamentswahlen; 3) um die Zurücknahme der stehenden Taxen. Bei der jetzigen allgemein aufgeregten Stimmung, die durch die Stockung des Handels und den Mangel an regelmäßiger oder einträglicher Beschäftigung noch gereizter wird, sehen wir nicht wohl ein, wie die Minister es möglich machen werden, den Zweck der Versammlung zu hintertreiben, und können sie dies nicht, so wird sich das Beispiel wie ein Lauffeuer im Lande verbreiten und die beginnenden Uebel nur zu sehr die Wahrheit unserer frühen Prophezeiung bestätigen, „daß die Whigs einen Sturm erregt haben, den sie zu beschwören nicht im Stande seyn werden!" Denn mag das Ministerium im Parlament sich dadurch ein Uebergewicht zu verschaffen suchen, daß es sich zu den Ultras schlägt, oder unter seiner Unbeliebtheit unterliegen, so wird sich der Gang einer gewaltsamen und zerstörenden Umwandlung schwerlich aufhalten lassen. Seine Verbindung mit den Tories dürfte allerdings auf einige Zeit den Schlag abwenden; ist sie aber im Stande, die Ruhe, die Wohlfahrt und die Einigkeit im Lande wiederherzustellen, welche unumgänglich nothwendig sind, damit der Kredit, der Verkehr und das allgemeine Vertrauen zurückkehren? und muß nicht die gegenwärtige Aufregung fortwährend alle Zweige des Gewerbfleißes lähmen, so lange man mit der Abhülfe der anerkannten Unvollkommenheiten in unseren Gesetzen, in unserer kirchlichen Verfassung und in unserer Repräsentation beschäftigt ist? Und wo ist der Staatsmann, der selbst nur ein einstweiliges Mittel gegen das zwiefache Uebel, den Ueberfluß von menschlicher Handarbeit, und die übermäßige Anhäufung von Erzeugungs-Mitteln auffinden könnte? Es leidet keinen Zweifel, daß das Geschrei nach Reform in den mittlern und untern Klassen nur der Ausdruck ihrer Ungeduld, bei schweren und fortdauernden Leiden, dem Ergebniß jener beiden Ursachen, ist. Leider macht aber gerade diese Ungeduld die Möglichkeit der Erleichterung noch zweifelhafter, wo nicht gar hoffnungslos!

Der Brighton Gazette zufolge, würde wahrscheinlich Admiral Sir Davidge Gould an Stelle des verstorbenen Sir T. Foley zum Großkreuz des Bath-Ordens ernannt worden. Der genannte Admiral ist seit dem Tode des letzteren der einzige noch lebende Capitain, der in der Schlacht im Nil Theil genommen hat.

Vorgestern hatte eine Deputation der City, an ihrer Spitze der Alderman Wood, eine Konferenz mit Lord Althorp im Schatzamte, um mit diesem über den projektirten Bau einer neuen Straße, als Verlängerung von Farringdon Street, zu verhandeln.

Gestern empfing der Lord-Mayor eine von vielen Bürgern unterzeichnete Petition, worin er ersucht wird, auf nächsten Montag eine öffentliche Versammlung zu berufen, in der über die Abschaffung der siebenjährigen Parlamente, über die Abstimmung durch Kugelwahl und über die Abschaffung aller Schatzungs-Taxen berathschlagt werden solle. Die ungewöhnliche Theilnahme, welche diese Petition gefunden hat, veranlaßt den Guardian, dieses Ereigniß als den Beginn eines Krieges zwischen den Radikalen und den Whigs anzusehen.

Mehrere Tory-Blätter behaupten, die Minister hätten beschlossen, O'Connell verhaften zu lassen. Die Times widerlegt diese Angabe, indem sie meint, daß eine solche Maßregel wohl einen augenblicklichen Schrecken, aber zugleich den Durst nach Rache erzeugen würde. Dieses Blatt gesteht übrigens, daß die Herrschaft Englands über Irland seit Jahrhunderten auf der Basis des Schreckens beruht habe, und daß die Emancipation nur eine einzige der zahllosen gegründeten Beschwerden hinweggeräumt habe. Eine Reform der anglicanischen Kirche werde nicht hinreichen, die ganze Kirche müsse aufgehoben oder auf sechs Bischöfe und einen Erzbischof herabgesetzt, und die katholische Geistlichkeit durch Besoldung vom Staate an den Staat gebunden werden. Irland habe indessen noch ganz andere und eben so unerträgliche Beschwerden; vor allen Dingen sey hier der tyrannischen Behandlung der Landleute durch die Grundbesitzer zu erwähnen. Durch so empörende Mißbräuche sey die Aufregung entstanden, und es sey irrig, O'Connell als deren Seele anzusehen, er sey nur ihr erstgeborner Sohn.

Die regelmäßigen Paketboote in Falmouth haben sich geweigert, die Generale Stubbs, Saldanha, Cabreira und Andere nach Porto an Bord zu nehmen. Die Generale haben daher in Plymouth eine Amerikanische Brigg gemiethet, deren Capitain sich anheischig gemacht hat, sie auf alle Gefahr bei oder in der Nähe von Porto ans Land zu setzen. Sie sollten vorgestern absegeln.

Der Marquis von Douro soll sich auf ausdrückliches Verlangen seines Vaters, des Herzogs v. Wellington, nach Antwerpen begeben haben. Bekanntlich hatte der Herzog mehrere Jahre lang die Aufsicht über die Belgischen Festungen, war aber in der letzten Zeit, mehrerer Umstände wegen, nicht an Ort und Stelle gewesen. Wahrscheinlich steht indeß die Erscheinung des Marquis von Douro in Antwerpen, wo er mit großer Artigkeit aufgenommen wurde, in Beziehung mit der bevorstehenden Parlamentssession, wo die Holländisch-Belgische Angelegenheit, so wie die Französische Intervention, wohl

einen der Hauptgegenstände der frühesten Erörterungen abgeben dürfte.

Vor Kurzem hat eine der Hofdamen der Königin, die ehrenwerthe Miß Eden, Tochter des Lord Auckland, eine wirklich heldenmüthige That vollbracht. Bei einem Spaziergange in dem Garten von Hampton-Court hörte sie auf einmal ein Kind schreien, das in die Themse gefallen war und bereits auf dem Fluß hinunter trieb. Ohne sich weiter zu bedenken, stürzte sie sich in das Wasser und suchte, wiewohl vergebens, das Kind zu retten. Es ward leblos aus dem Wasser gezogen und Miß Eden nur mit großer Mühe am Leben erhalten, indem sie beinahe von der Strömung mit hinweggerissen worden wäre. Hoffentlich wird ihre Menschenliebe keine weiteren nachtheiligen Folgen für ihre Gesundheit haben. Sie selbst konnte noch nach dem Bauerhause gehen, wohin man die Leiche des Kindes (das einem der Königl. Gärtner gehört) gebracht hatte, und die nöthigen Mittel zur Wiedererweckung des Kindes anwenden, die aber leider vergeblich blieben.

Der Graf v. Survilliers (Joseph Buonaparte) ist fortwährend mit den, gegenwärtig in London anwesenden Mitgliedern seiner Familie umgeben, und in seinem Hause, im Park Crescent, wird es nie von Besuchen leer. Da seine Absicht, den Herzog v. Reichstadt noch zu sehen, vereitelt worden ist, so wird er ein Jahr in England bleiben, und sodann auf sein prachtvolles Landhaus, in der Nähe von Philadelphia, zurückkehren.

Aus Ipswich meldet man, daß vor einigen Tagen ein Fischerboot, das bei Orfordneß lag, einen in erschöpftem Zustande auf der See schwimmenden Alligator bemerkt, sich ihm genähert, ihn an Bord gezogen und nach Holland gebracht habe. Man erinnert sich nicht, ein solches Thier je in diesen Gewässern gesehen zu haben.

Am vorigen Montage ist in Dover der berühmte Geschichtsschreiber Dr. Lingard, und zwar, wie man vernimmt, am vorsätzlichen Hungertode, gestorben. Derselbe war 8 Tage vorher aus Frankreich angekommen und kehrte in einem Gasthofe von Dover ein, wo er, alles Zuredens ungeachtet, keine Nahrung zu sich nehmen wollte. Anfangs kannte man dort gar nicht den Namen des Fremden, und als man diesen endlich aus seinen Briefschaften erfuhr, ließ man seinen in der Nähe wohnenden Bruder kommen, der jedoch, eben so wie der ärztliche Beistand, zu spät eintraf.

Die Preuß. Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus London vom 19. Januar: „Das Parlament versammelt sich ganz gewiß den 29sten d. M.; wahrscheinlich aber wird die eigentliche Eröffnung nicht vor dem 3. Februar stattfinden. Der Hauptpunkt in der Königl. Rede wird ohne Zweifel eine Empfehlung seyn, den Zustand Irlands ohne Zeitverlust in Berathung zu nehmen, und wie man versichert, werden die Minister alsdann sogleich die Suspension der Habeas-Corpus-Acte, oder irgend eine andere Maßregel vorschlagen, welche die Regierung in den Stand setze, sich der Aufwiegler wenigstens so lange zu versichern, bis das Parlament Zeit gefunden, Maßregeln zu nehmen, um dem Irländischen Volke die Hauptgründe zu billigen Klagen zu benehmen, durch deren Daseyn die Aufwiegler allein im Stande sind, jenes Volk in Unruhe zu erhalten. Die Eile, womit die bereits so beträchtliche Armee auf jener Insel verstärkt wird, spricht wenigstens dafür, daß entweder die Regierung eine Ausdehnung des Insurrectionsgeistes besorgt, oder entschlossen ist, die Insurrection, so weit sie schon gediehen ist, niederzuschlagen. Man spricht auch mit erneuerter Zuversicht von der Abberufung des Marquis von Anglesey und der Ernennung des Herzogs von Richmond an dessen Stelle als Statthalter von Irland. Der Herzog war ehemals ein entschiedener Gegner der Emancipation der Katholiken fiel in Folge der Sinnesänderung seines alten Freundes, des Herzogs von Wellington, von diesem und der Tory-Partei ab, und wurde ein eifriger Parlaments-Reformer; aber Niemand zweifelt, daß er dessen ungeachtet gegen die Katholiken billig verfahren, und als redlicher Mann ihnen alle die Vortheile zukommen lassen wird, die ihnen das Gesetz verstattet. Aber es zweifelt auch Niemand, daß er sowohl gegen sie als die Protestanten das Gesetz in seiner ganzen Strenge wird walten lassen, sobald sie es verletzen — und dies ist gerade ein Mann, wie ihn Irland bedarf. — Allem Anscheine nach wird die Regierung von allen Seiten mit Bitten bestürmt werden, einige direkte Steuern entweder gänzlich abzuschaffen, oder doch bedeutend zu modifiziren. Auch glaube ich, daß sie keine Zeit darüber verlieren wird, besonders da sie bei dem noch immer verwirrten Zustande der Politik und dem herannahenden Kampfe in Irland der innigsten Theilnahme des Großbritannischen Volkes bedarf. — Der Bericht der über die Behandlungsweise der Kinder in unseren Fabriken niedergesetzten Kommission hat das ganze Land mit Unwillen erfüllt, indem solcher über allen Zweifel bewiesen, daß unsere Ueberlegenheit im Manufaktur-Wesen durch Grausamkeiten erkauft worden, gegen welche die so viel besprochene Neger-Sklaverei — wenigstens wie sie heutzutage in unseren Kolonieen noch besteht — als Wohlthat erscheint. Man will sich auf die Anordnung beschränken, daß kein Kind vor dem 9ten Jahre zur Arbeit in den Fabriken aufgenommen und nicht über 10 Stunden des Tages beschäftigt werde! — Von Porto immer noch nichts Entscheidendes; aber dort sowohl als zu Lissabon scheint durch die Ankunft des Lord Hervey von Madrid her der Glaube Boden gewonnen zu haben, daß der Bruderzwist bald freundlich beigelegt werden würde. — Auch hier herrscht der Glaube jetzt allgemein — und Gott gebe, daß er gegründet sey — daß die Holländisch-Belgischen Zwistig-

keiten auf dem Punkte einer friedlichen Ausgleichung seyen, indem der König der Niederlande Vorschläge gemacht haben soll, deren Annahme wenig entgegensteht."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 20. Januar. — Wie man vernimmt, errichten die Belgier auf dem Theile der Schelde-Ufer, der durch sie besetzt ist, große Verschanzungen, und scheinen den Plan zu haben, die Forts Lillo und Liefkenshoek anzugreifen.

Aus Lillo schreibt man unterm 17ten d.: „Unser Zustand ist hier immer derselbe; außer daß wir wieder ringsum von militairischen Stellungen eingeschlossen, welche von erbärmlichen Feinden bewacht werden; als die Franzosen hier waren, sahen wir doch wenigstens einer Nation in die Augen, die noch älter ist, als die unsrige, und mit der zu fechten nur zur Erhöhung des Ruhmes der Niederländer beitragen konnte; minder behagt es uns jetzt, einem Volke gegenüber zu stehen, welches sein Schwert auf der Zunge trägt, und dessen größter Muth in dem Ausstoßen von Schimpfworten besteht. Sie verstecken ihre Posten mehr oder weniger, besonders des Nachts; gestern zeigten sie sich auf einer Höhe, und man glaubte, daß sie Arbeiten aufwerfen würden, aber einige Kugeln aus Liefkenshoek trieben sie schleunigst zurück. Heute Morgen gegen 11 Uhr schienen die Helden Herz zu fassen; aber die Vierundzwanzigpfünder aus Vater Hendrick waren ihnen wieder sehr im Wege; diesesmal schossen sie jedoch mit Sechspfündern zurück, so daß eine der Kugeln in die Bastion No. 3 fiel, und eine andere in der Brustwehr sitzen blieb; es wurde kein Schaden angerichtet, und das Feuer bald eingestellt. — Die Division Kanonierböte, unter dem Befehle des Capitains Ketjen, welche ihre Winterstellung in der Bucht dieses Forts eingenommen hatte, liegt jetzt wieder, wie früher, auf der Schelde zwischen Lillo und Liefkenshoek. Ganz besonders merkwürdig ist der gute und unverdrossene Geist der Garnison, trotz ihres beschwerlichen Dienstes; streng in der Erfüllung ihrer Pflichten, fröhlich, thätig und gesund, sind Alle zufrieden. Die Matrosen unter dem Befehl des Lieutenants erster Klasse Carnabeek wetteifern mit den Unsrigen, und zeigen sich auf den Wällen zur Vertheidigung eben so geschickt als am Bord."

Belgien.

Brüssel, 21. Januar. — In der **Union** liest man: „Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß die Regierung sich damit beschäftige, eine neue Aufforderung an die Mächte ergehen zu lassen. Dieser Plan soll aufgegeben seyn. Die Regierung scheint der Meinung, daß sie in der gegenwärtigen Lage den Ausgang der von England und Frankreich gemeinschaftlich bei dem Haager Kabinet gethanen Schritte abwarten müsse; die Vorstellungen jener beiden Mächte sollen diesen Entschluß veranlaßt haben."

Im **Lynx** liest man folgendes, von einem Advokaten unterzeichnete Schreiben: „Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen ist eine schöne Waffenthat, und unsere Repräsentanten haben dem Marschall, welcher die Belagerung geleitet hat, einen Ehrendegen votirt. Da aber die Vertheidigung dem Angriffe an Heroismus nichts nachgegeben hat, so können die Repräsentirten ihrerseits den belagert gewesenen General bitten, ein geringes Zeichen der Huldigung anzunehmen, welche sie seiner und seiner Truppen Tapferkeit darbringen. Haben Sie daher die Güte, mich unter die Zahl der Subscribenten zum Ankauf eines Ehrendegens für den General Chassé aufzunehmen."

Aus Lille meldet man Folgendes: Vor seiner Abreise besuchte der König noch das Militair-Hospital, trat an jedes Krankenbett und bewilligte noch einem schwer verwundeten Offizier das Kreuz der Ehrenlegion. Der Abschied des Königs von seiner Tochter, der Königin der Belgier, war sehr zärtlich. Der Ruf: Es lebe der König! geleitete den Abreisenden durch die ganze Stadt. Am Glacis empfahlen sich die Stadtbehörden. Bei seiner Abreise ließ der König noch dem Hospital 2000 und der Armenkasse 4000 Fr. übergeben; die Königin und die Prinzessin Adelaide fügten 2000 Fr. hinzu. Für die Wittwe eines bei der Revue durch die Artillerie verunglückten Einwohners hatte der König selbst eine Sammlung eröffnet, die sich bald auf 3000 Fr. belief. Mehrere junge Damen der Stadt erhielten von den beiden Königinnen Geschenke zum Andenken. Der König und die Königin von Belgien reisten erst am 18ten ab. Am 16ten Nachmittags machte der König der Belgier in Begleitung des Generals Haxo noch einen Spazierritt um die Stadt. Mehrere Regimenter sind bereits wieder von Lille nach ihren Kantonirungen abmarschirt. Bei dem schon erwähnten Ball am 15ten war die Hitze so groß, daß man um nicht zu ersticken, die Scheiben in den Fenstern einschlug. Bei der Heerschau am 13ten überreichte der König Leopold einem Soldaten den Leopoldsorden, worauf dieser sagte: wenn ich dieses Kreuz verdient haben soll, so muß es mein Capitain, der mich ins Feuer führte, noch mehr verdient haben. Der König antwortete: der Capitain habe bereits das Kreuz der Ehrenlegion empfangen. Das thut nichts, sagte der Soldat, es ist nicht dieses Kreuz und er hat das eine wie das andere verdient. Nun dann, schloß der König lächelnd, hier ist noch ein zweites Kreuz, übergeben Sie es Ihrem Hauptmann.

Beilage zu No. 25 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 29. Januar 1833.

Belgien.

Die Belgische Armee ist, dem **Moniteur Belge** zufolge, jetzt 104,228 Mann stark; nämlich: Generalstab 460; Infanterie 66,258; Bürgergarden 18,171: Artillerie 9320; Kavallerie 9021; Sanitäts-Dienst 1052. — Man zählt 6 Divisions-Generale im Aktivitäts-, 3 im Disponibilitäts- und 1 im Nichtaktivitäts-Zustande; 16 Brigade-Generale im Aktivitäts-, 4 im Disponibilitäts- und 4 im Nichtaktivitäts-Zustande.

Vom Doel schreibt man unterm 17ten d. M.: „Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr haben die Holländer aus dem Fort Liefkenshoek versucht, eine Batterie von 2 Stück sechspfündigem Geschütz, welche die Belgier dem Fort gegenüber errichtet haben, zu demontiren. Eine 24pfündige Kugel flog durch eine Baracke, in der sich Belgische Soldaten befanden, diese antworteten, und man sah einige unserer Kugeln in die Schießscharten des Forts fliegen. Der Oberst-Lieutenant Petithan, Commandant des linken Schelde-Ufers, begab sich sogleich an Ort und Stelle; das Feuer hatte aber schon aufgehört. — Unsere Truppen, welche sich beständig im Bereiche von 200 Stück Geschütz befinden, haben zu ihrer Vertheidigung nur 2 Kanonen. Es wäre sowohl im Interesse der Soldaten, als für die Erhaltung des Landes im Allgemeinen zu wünschen, daß die Regierung schleunigst ihre Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Punkt lenkte.“

Miscellen.

Die plötzliche Entfernung des Banquiers Ouvrard von Amsterdam wird dem Mißlingen zweier Operationen beigemessen, in welchen er bedeutende Kapitalien angelegt hatte. Er soll nemlich seit 3 Monaten zu gleicher Zeit auf das Weichen Holländischer Papiere und das Steigen der Getreidepreise — vermuthlich in der Voraussetzung eines Europäischen Krieges — spekulirt haben. Da nun seit jener Zeit die Kurse um 4 bis 5 pCt. gestiegen, die Getreidepreise aber um 12 bis 15 pCt. gewichen sind, so muß bei der Großartigkeit seiner Unternehmungen — die stets in die Millionen gehen — Ouvrard einen unermeßlichen Verlust erlitten haben.

Als ein Beispiel von der jetzigen Schnelligkeit des Reisens in England erzählt der **Globe**, daß Lord Londonderry während der letzten Parlamentssession eines Abends noch im Oberhause gesprochen, und am nächsten Abende sich schon an der Schwelle seines Wohnsitzes in der Grafschaft Durham, 250 Englische Meilen von London, befunden habe.

Ein unerwartetes Unglück hat das Städtchen Nicolosi betroffen. Am Morgen des 24. November, um 10½ Uhr (Italienischer Zeitrechnung), während ununterbrochenen Regens, begleitet von einem heftigen Ostwinde, erschütterte ein heftiges Erdbeben (stärker als das vom 20. Februar 1818), dem ein heftiges Getöse voranging, die Gebäude dieser Commune. Die erschrockenen Einwohner, vom Schlafe aufgeweckt, ungewiß über die Beschaffenheit der Gefahr und zweifelhaft, ob vielleicht der Lavastrom sie erreicht, oder ob ein neuer Krater auf ihrem Boden sich eröffnet habe, vom Regen überrascht, begaben sich auf die Flucht. Fast alle Häuser hatten gelitten; fünf Häuser stürzten gänzlich ein; in einem derselben wurden drei Knaben begraben, aus einem andern kam eine Frau schwer verwundet hervor, eine andere Frau wurde im Armenhause bedeutend verletzt. In den Quartieren St. Giuseppe und del Purgatorio haben die Häuser am Meisten gelitten und mehrere drohen den Einsturz. Die Kirche ist bedeutend beschädigt. Der ersten heftigen Erschütterung folgten zwei andere minder heftige. Bis zum 29. November ist keine neue Erschütterung erfolgt, aber von den schon erschütterten Häusern fallen in Folge des Regens immer noch mehrere ein.

In den Liefländischen und Kurländischen Provinzen klagt man sehr über den Mangel an Schnee und hegt große Besorgnisse wegen der nächsten Ernte. Viele Bauern haben schon jetzt kein Brod und können ihre Frühlings-Aussaat nicht von dem Ertrag der letzten Ernte bestreiten. Die einzigen Artikel, aus denen die Bauern in manchen Gegenden vorigen Herbst noch einigen Verdienst ziehen konnten, waren Talg und Hopfen. Doch werden auch diese Artikel in den von Städten weit entlegenen Gegenden gewöhnlich von den Krügern zu äußerst wohlfeilen Preisen aufgekauft.

Aus einem Berichte, welcher in der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschafften (der 2. Section des Instituts) am 8. October vorgelesen wurde, geht hervor, daß der unermüdete Frankfurter Naturforscher und Reisende E. Rüppel jetzt auf seiner dritten Reise ins nördliche Afrika die wahre Lage des alten Adulis aufgefunden, die wahre **antilope oryx** der Alten entdeckt, und eine neue Dugongart im rothen Meere seinen Sammlungen einverleibt hat, welche dieselbe ist, mit dessen Fell nach Moses Vorschrift die Israeliten ihre Stiftshütte bedeckten, und die Rüppel daher **Halicorus tabernaculi** benannt hat.

Der bekannte Strauß, von welchem bei dem Hof-Musikalienhändler Haslinger in Wien gerade die sechzigste Partie Walzer unter der Presse ist, hat für die Dedikation seiner Alexandrawalzer von der regierenden Kaiserin von Rußland einen prachtvollen Diamantring, 400 Dukaten an Werth, durch die Gesandtschaft zugestellt erhalten. Da jedes Heft von Walzern aus 6 Stücken, die Coda abgerechnet, besteht, so hat Strauß binnen wenigen Jahren 360 vom Stapel laufen lassen.

In Süd-Willemsvaart fand am 12. Januar ein großer Schlittschuh-Wettlauf zwischen den Offizieren und Soldaten der Friesischen Schutterey statt. Der Preis war eine goldene Uhr mit silberner Kette; die Zahl der Läufer belief sich auf vierzig. Ein Schutter, Namens Van der Veer aus Sneck, gewann den Preis. Die Bahn war 255 Schritt lang und wurde in 19 bis 20 Sekunden durchlaufen, so daß der Sieger, wenn er eine Eisbahn um die ganze Erde hätte und seine Kraft dieselbe bliebe, in einem Monat die ganze Erde umkreisen könnte.

Eine glückliche Anwendung der, in Alexander v. Humboldt's Fragmens asiatiques, von Herrn Klaproth beschriebenen Chinesischen Bohrmethode artesischer Brunnen, in der das eiserne Gestänge durch ein einfaches Seil ersetzt wird, ist vor Kurzem bei Saarbrücken gemacht worden, wo auf diese Weise ein Bohrloch 140 Fuß tief in buntem Sandsteine niedergebracht worden ist. Der Bohrer besteht aus einer 7 Fuß langen, starken, zwei Centner schweren Stange von Eisen, an die unten verschiedene Arten von Bohrköpfen, als Meißel, Kreuze, Kronen und Büchsen angeschraubt werden können. Dieser Bohrer hängt an dem Seile, an dem unmittelbar über der Bohrröhre ein Querholz angebracht ist, um dem Bohrer die erforderliche, drehende Bewegung zu ertheilen. Das Heben und Niederfallen dieses Bohrers wird vermittelst einer einfachen, aber zweckmäßigen Vorrichtung bewirkt, welche den Vortheil gewährt, ohne Aufenthalt das Seil verlängern zu können, und dasselbe beim Niederfallen in einer solchen Spannung zu erhalten, daß es sich nicht schnell durchreibt. Um den Bohrschlamm aus dem Loche zu ziehen, hat man sich bisher noch (statt der Ventile) des gewöhnlichen Löffels bedient. Bei diesem ersten Versuche hat man zwar nicht an Zeit, aber die Hälfte der Kosten gegen die gewöhnliche Bohrmethode erspart. Herrn von Oeynhausen und dem Herrn Bergrath Sello verdankt man die glückliche Anwendung dieser, erst neuerlichst in Europa bekannt gewordenen Bohrmethode. Auch in Belgien ist es dem Herausgeber eines, dem Industriewesen gewidmeten Journals (der zugleich Vorsteher eines lithographischen Instituts ist), Herrn Jobard, seit 1831 gelungen, Bohrlöcher nach der chinesischen Methode, die er durch zurückgekommene Belgische Missionäre kennen gelernt hatte, niederzubringen. Nach Bemerkungen, welche der Pater Martini, und der noch in China lebende Französische Missionär Imbert an Ort und Stelle angestellt, und die der gelehrte Sinolog Hr. Klaproth in den Zusätzen zu den Fragmens asiatiques (T. 1. S. 195 bis 217) mittheilt, haben die Chinesen seit den ältesten Zeiten artesische Brunnen von mehr als 1800 Fuß Tiefe, ohne eisernes Gestänge, durch Stoß und sanfte Drehung eines, an einem langen Seile hangenden, unten schneidenden Ramm-Bärs (mouton) niedergebracht, um brennbare Luft (schwach gekohltes Wasserstoffgas), Salzsoole oder Trinkwasser emporsteigen zu lassen, da wo ein hydrostatischer Druck es erlaubt. Das brennbare Gas wird zur Erleuchtung und zum Kochen (Abdampfen der Soole) angewandt. In Bambusrohr tragbares Gas ist in China ebenfalls längst bekannt. Die berühmtesten Feuerbrunnen (Ho-tsing) sind in den Provinzen Yun-nan, Szu-tschuan und Chan-si. In der Nähe der Gas- und Salzbrunnen werden oft Steinkohlenflöze bearbeitet. Des chinesischen Gebrauchs der Steinkohlen („eines schwarzen, brennenden Steins") erwähnt schon Marco Polo, und bemerkt zugleich, wie nothwendig bei der großen Volksmenge und dem eintretenden Holzmangel dieses Brennmaterial (im östlichen Asien) sey. Auch Kohlenfragmente und das sogenannte Kohlengestübe werden, mit Lehm zusammengeknetet, in Ziegelform von den Chinesen zur Feuerung benutzt.

Auf der Insel Cuba beschäftigt sich die Spanische Regierung mit der Anlegung von vier großen Landstraßen, was auf den Preis des Zuckers, dessen Transport bisher die schlechten Wege vertheuerten, großen Einfluß haben muß. Eine Königl. Bank mit einem Fond von einer Million Piaster ist bereits eröffnet, und man revidirt jetzt den Zolltarif, mit Rücksicht auf den Ackerbau und die inländische Industrie.

Zu Massillon in der Grafschaft Starke im Staat Ohio wurden unlängst zwei ungeheure Hauer ausgegraben, von denen jeder 9 Fuß 6 Zoll lang war und acht Zoll im Durchmesser hatte. Zwei Männer waren erforderlich, um einen davon aufzuheben; ihre Außenseite war noch so fest und hart wie Elfenbein; aber die inneren Theile waren ziemlich mürbe und zerbröckelt. Man fand sie in einem Sumpf etwa 2 Fuß unter der Oberfläche des Bodens, und sie glichen denen, die man vor einiger Zeit zu Bone Lick in Kentucky gefunden hatte. Die Größe des Thieres, dem diese Zähne angehörten, muß, nach den aufgefundenen Knochen zu urtheilen, wenigstens 60 Fuß in der Länge, 22 Fuß in der Höhe und 12 Fuß in der Breite der Hüften betragen haben. Das Thier würde demnach den Mammuth eben so sehr an Größe übertroffen haben, als der Elephant den Ochsen.

In Bolbec, in der Normandie, ließ kürzlich eine Mutter ihr Kind, das in einer Wiege schlief, allein in einer Kammer zurück, und ging ihren Geschäften nach. Als sie nach einer Viertelstunde wieder zurückkam, waren dem armen Kleinen durch ein Frettchen, das durch irgend eine kleine Oeffnung in die Kammer sich eingeschlichen hatte, die Nase und das unterhalb der Augenhöhlen befindliche Fleisch weggefressen, und außerdem das ganze Gesicht durch die scharfen Klauen des kleinen Raubthiers zerfetzt.

Die schauervolle Entartung, welche in des unübertrefflichen Charaktermalers Hogarth Bild: „der Branntweinklubb" ausgedrückt ist, wurde neulich durch ein Ereigniß in London übertroffen. Der Inhaber eines Wirthshauses in den Moorfields öffnete zwischen 1 und 2 Uhr Morgens die Thüre, um eine Parthie der Kunden hinauszulassen, als ein Mann und eine Frau hineinstürzten, um Brandtwein zu bekommen. Die Thüre ward Beiden vor der Nase zugeschlagen, und die Frau, mit einem 3 Wochen alten, in ein Halstuch gewickelten Kinde auf den Armen, wollte das Haus auch wirklich verlassen, in dem Augenblick aber, als sie im Begriff war, abzugehen, rückte eine andere betrunkene Rotte auf das Haus zu, begehrte Einlaß, und drückte so stark gegen die Frau an, daß derselben das Kind auf den Armen zu Tode gequetscht wurde. Des Todtenbeschauers gerichtliche Aussage lautet: „zufälliger Tod" (accidental death). Uebrigens erzählt man sich, daß einst bei einer Versammlung eines „Mäßigkeitvereins" ebenfalls Dinge vorgegangen, welche Hogarth's Gemälde übertreffen würden.

Entbindungs = Anzeige.

Die heute früh um ½ 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Grempler, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 28. Januar 1833.

A. Petzold, Wundarzt erster Klasse.

Todes = Anzeige.

Am 26sten d. Mts. starb an den Folgen der Brustwassersucht der hiesige Bürger und Kaufmann J. B. Krafft, in einem Alter von 63 Jahren. Theilnehmenden Freunden und Verwandten mache ich dieses hiermit ganz ergebenst bekannt.

Breslau den 27. Januar 1833.

Osterhausen.

A. 5. II. 5. R. u. T. △ I.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Geyert, C. J. W., Geheimnisse oder die gründlichste Belehrung über das Vergolden und Versilbern im Feuer; nebst richtiger Unterweisung zur Bereitung der Bronze, der Goldfirnisse und des Bossirwachses ꝛc. und der Lackirkunst, ferner einer leichten Methode jedes Metall aufzulösen ꝛc. 2te Ausgabe. 8. Guben. br. 15 Sgr.

Preuß, J. D. E., Friedrich der Große; eine Lebensgeschichte. 1r Bd., mit einem Urkundenbuche. gr. 8. Berlin. 3 Rthlr. 4 Sgr.

Püllenberg, J., kathol. Religionshandbuch für Gymnasien (zunächst für die obern Klassen) zugleich für Gebildete überhaupt. 2te Aufl. gr. 8. Paderborn. 1 Rthlr.

Schweitzer, M. E. L., Magazin für deutsche Volksschullehrer. 1r Bd. 1s Heft. 8. Neustadt. br. 15 Sgr.

Wiens, Dr. E., Unternehmungen Kaiser Karls V. gegen die Raubstaaten Tunis, Algier und Mehedia, a. d. Quellen bearbeitet. 4. Münster. br. 20 Sgr.

Concert - Anzeige.

Mittwoch den 30sten Januar findet das III. Abonnement-Concert des Musik-Vereins der Studirenden im Musiksaale der Universität statt.

Theil I. 1) Ouverture zur Oper Euryanthe v. C. M. v. Weber. 2) Der 29ste Psalm (Preis Jehova's als Donner und National-Gott) für Männerchor und Orchester v. J. C. Kühn. 3) Adagio und Polonaise brillante für das Pianoforte aus dem Esdur-Concert v. Mocheles, vorgetragen vom Oberorganisten Herrn Hesse. 4) Studentengruss v. Berner.

Theil II. 1) Terzett für Sopran, Tenor und Bass aus der Oper „Sargines" von Paer. 2) Divertissement für Violoncello v. Kummer, vorgetragen v. Herrn Albrecht. 3) Vierstimmige Gesänge: a) Der Kaffee v. Sadebeck; b) Der Trinker v. Marschner. 4) Neueste Ouverture in E-Moll v. A. Hesse.

Billets à 10 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster und Leuckart und à 15 Sgr. an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Breslau den 28. Januar 1833.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

Klingenberg. Lengfeld. Tilgner.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 30sten Januar, Abends 6 Uhr, wird Herr Prof. Dr. Frankenhein über die neuesten Entdeckungen im Gebiete der Akustik einen Vortrag halten und der Secretair über verschiedene eingegangene Mittheilungen berichten.

Danksagung.

Für die der hiesigen Armen-Kasse durch die am 24sten dieses Monats in der Mitzenschen Reitbahn bewilligte Benefiz-Vorstellung verschaffte Einnahme von 103 Rthl. sagen wir dem Herrn Rappo hiermit den verbindlichsten Dank. Breslau den 26sten Januar 1833.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Das Forstgrundstück im Belauf Sczedrzick der Oberförsterei Dembio im Oppelner Kreise belegen, von 69 Morgen 104 QR. Flächen-Inhalt, der Feldbusch Pieczuch genannt, soll in 15 Theilen zu 4, 5 und 6 Morgen, im Wege des Meistgebots im Termine Montag den 18ten Februar d. J. im Försterhause zu Sczedrzick Vormittags 10 Uhr von dem ernannten Commissarius Herrn Regierungs- und Forstrath Ewald öffentlich verkauft oder vererbpachtet werden. Zahlungs- und besitzfähige Käufer werden eingeladen: sich in dem gedachten Termine einzufinden und nach vorheriger Cautions-Bestellung in Pfandbriefen, Staats-Papieren oder baarem Gelde, ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen sind bei der Oberförsterei zu Dembio und in der Forst-Registratur der unterzeichneten Regierung einzusehen; auch wird selbige der Commissarius im Termine bekannt machen. Auf Nachgebote kann nur unter besondern Umständen gerücksichtigt werden.

Oppeln den 13ten Januar 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direete Steuern.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht wird der Schneidermeister Wilhelm Rode der sich im Monat April 1829 mit Zurücklassung seiner Ehefrau und eines unmündigen Kindes von hier nach Annaberg im Königreich Sachsen entfernt und seit dieser Zeit keine Nachricht über seinen gegenwärtigen Aufenthalt gegeben hat, auf den Antrag seiner Ehefrau hierdurch öffentlich vorgeladen, entweder vor oder spätestens in dem auf den 7ten März 1833 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Referendarius von Terpitz angesetzten präclusivischen Termine in Person oder durch einen gesetzlich zuläßigen, mit Vollmacht und Information versehenen Anwald zu erscheinen, widrigenfalls die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und demnach die zwischen ihm und derselben bisher bestandene Ehe nach vorgängiger Ableistung des Diligenz-Eides Seitens seiner Frau auf Grund böslicher Verlassung getrennt und er für den allein schuldigen Theil erklärt werden wird.

Breslau den 21sten October 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgericht wird hiermit bekannt gemacht: daß die Frau Beate verehelichte Kretschmer Tietze geborne Viertel, und deren Ehemann, der Kretschmer Johann Christian Tietze laut gerichtlicher Verhandlung vom 19. October die Gütergemeinschaft sowohl in Rücksicht der künftigen Erbfolge, als auch in Betreff ihrer Verbindlichkeiten gegen 3te Personen gänzlich ausgeschlossen haben.

Breslau den 3ten December 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das zu Neuscheitnig sub No. 48. des Hypotheken-Buchs, neue No 6. belegene Grundstück zum Nachlaß der verwittweten Oelschläger Bräuer gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt 168 Rthlr. Der Bietungs-Termin steht am 23sten April 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 18ten December 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß sich für den Handelsjuden Abraham Ichel Lippmann Hiebel bei dem hiesigen Stadt-Gerichts-Depositorium ein Percipiendum aus der Gebrüder Grebinschen Concurs-Masse von 9 Rthlr. 22 Sgr. 7 Pf. befindet. Da der Eigenthümer dieses Percipiendi gestorben seyn soll und seine Erben uns unbekannt sind, so fordern wir dieselben hiermit auf, sich binnen 4 Wochen mit ihren Ansprüchen zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist dieses Percipiendum zu Folge §. 391. des Anhanges zur Allgemeinen Gerichts-Ordnung an die Justiz-Offizianten-Witttwen-Kasse gezahlt werden wird. Breslau den 8ten Januar 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Riegersdorff, Haupt-Amt-Bezirks Berun-Zabrzeg, sind am 24sten Novbr. c., zwei im Walde versteckte Kufen Ungar-Wein, 5 Centner 108 Pfund am Gewicht in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 16ten Februar 1833 sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthnms-Ansprüche an die in Be-

schlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 29sten December 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. v. Bigeleben.

Aufgebot.

Es befindet sich in unserem Depositorio eine abgezweigte Obligation des vormaligen Stiftes Leubus Gerichts-Depositorio geliehene Gelder, im Betrage von 165 Rthlr. 2 Sgr. 1 Pf., welche in folgenden Antheilen 1) einer Heinrich Müllerschen Masse von Maltsch mit 132 Rthlr., 2) einer Gottlieb Tietzeschen Masse von Maltsch mit 9 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf., 3) einer Gottfried Neigeschen Masse von Maltsch mit 23 Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf. besteht. Da nun die Eigenthümer jener Massen bisher nicht haben ermittelt werden können, so werden hiermit alle diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, solche bei dem unterzeichneten Gericht baldigst, spätestens aber in dem auf den 30sten November d. J. Nachmittag 2 Uhr vor dem Königlichen Land- und Stadtgerichts-Assessor Fischer anberaumten Termine schriftlich oder persönlich anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls gedachte Massen als herrenloses Gut werden betrachtet nnd nach Vorschrift der Gesetze darüber wird verfügt werden.

Neumarkt den 2ten Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Proclama.

Das zur Kaufmann Beckerschen Concurs-Masse gehörige, nicht unbedeutende Specerei-Waarenlager, wozu insbesondere sieben und ein halb Oxhoft Rumm, und eine ziemlich bedeutende Quantität Tabacke von verschiedenen Sorten gehören, soll sammt einigem Mobiliare im Wege der Auction verkauft werden, wozu ein Termin auf den 19ten Februar Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage auf dem hiesigen Rathhause anberaumt worden, weshalb Zahlungsfähige und Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen werden: daß das Verzeichniß der zu verkaufenden Waaren zur Durchsicht in dem stadtgerichtlichen Locale bereit liegt und der Zuschlag nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgen wird.

Cosel den 2ten Januar 1833.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Nachdem die zur Zeit stattfindende Verpachtung der bei unserm Kämmereidorfe Rauscha gelegenen, der hiesigen Kämmerei gehörigen Glashütte, mit dabei befindlichen Wohn-, Hütten- und Wirthschafts-Gebäuden, Oefen, Glaskammern, Scheunen, Ställen, auch mit dem dabei gelegenen Garten, Ackerstücken und Wiesen zu Joh[illegible]is dieses Jahres ausläuft, und wir, in Uebereinstimmung mit den Herren Stadtverordneten beschlossen haben, solche wiederum auf 6 Jahre, von Johannis d. J. abwärts bis dahin 1839, im Wege öffentlicher Licitation, zu verpachten, so haben wir zu Letzterer einen Termin auf

den neunten März 1833

von 9 bis 12 Uhr Vormittags, auf hiesigem Rathhause anberaumt, zu welchem wir qualificirte Licitanten, unter denen die Auswahl, ohne an das höchste Gebot gebunden zu seyn, vorbehalten wird, mit dem Eröffnen hiermit einladen, daß vor dem Licitiren jeder Mitbieter wegen Festhaltung des Gebots, eine Caution von 1000 Rthlr. baar oder in Pfandbriefen, oder in Staatsschuldscheinen erlegen muß, ein Nachgebot nach beendigtem Termine nicht stattfindet, und daß die Pachtbedingungen, ebenso auch das Verzeichniß aller Inventarienstücke ꝛc. zu jeder schicklichen Zeit, an Wochentagen, in unsrer Registratur eingesehen werden können.

Görlitz am 15ten Januar 1833.

Der Magistat.

Verpachtung.

Das hiesige Brau-Urbar soll vom 1sten Juni 1833 ab auf 6 hintereinander folgende Jahre in termino den 16ten März früh um 10 Uhr in unserm rathhäuslichen Sessions-Zimmer mit Vorbehalt des Zuschlages von Seiten der Brau-Deputation an den Meistbietenden verpachtet werden. Cautionsfähige und Pachtgeneigte werden hiermit eingeladen, und sind die Pachtbedingungen zu jeder schicklichen Zeit bei uns einzusehen. Ein rationeller Brauer kann sowohl wegen der Lage des Ortes, als der Frequenz der hiesigen Bäder seine Finanz-Verhältnisse merklich verbessern.

Landeck den 8ten Januar 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amts wird in Folge der von der Frau Johanne Friederike Eleonore Sophie verehl. Rittergutspächter Otto geb. Reichert zu Peiskersdorf und deren Ehemann auf die der erstern bei ihrer Entlassung aus der Vormundschaft von dem Fürstenthums-Gericht zu Oels als der Vormundschafts-Behörde wegen Ausschließung der Güter-Gemeinschaft erfolgten Belehrung, beantragten Bekanntmachung, daß jede Gemeinschaft der Güter unter ihnen ausgeschlossen bleibe, solches nach §. 789. Tit 18. P. II. des Allg. Land-Rechts und §. 422. Tit. I. l. c. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Peterswaldau den 29sten December 1832.

Reichs-Gräflich Stolbergsches Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Auf den Mieth-Acker-Stücken und Feld-Rainen in den Fluren der Gemeinden Ober- und Nieder-Frauenwaldau und Schlottau, befinden sich 125 Stück id e. Einhundert fünf und zwanzig Stück Eichen,

zu deren öffentlich meistbietenden Verkauf ein Termin auf Montag den 4ten Februar d. J. Mittag 12 Uhr im hiesigen Amts-Locale abgehalten werden wird. Indem ich Kauflustige hierzu einlade, bemerke ich zugleich: wie der Königliche Förster Grehl, hier Orts, angewiesen ist, die Eichen auf Verlangen vorzuweisen, der Zuschlag nur unter Vorbehalt hoher Genehmigung Königlich Hochlöblicher Regierung dem Meist- und Bestbietend bleibenden ertheilt wird, von demselben jedoch Ein Drittheil der offerirten Kaufsumme gleich im Termin baar deponirt werden muß. Die übrigen der Licitation zu Grunde liegenden in gedachtem Termin ausführlich bekannt zu machenden Bedingungen sind schon vor demselben täglich von 9 bis 11 Uhr in hiesiger Registratur einzusehen. Forsthaus Kuhbrücke den 24. Januar 1833.

Der Königl. Oberförster. Schotte.

Bekanntmachung.

Dem Brennholz bedürftigen Publikum dient zur Nachricht, daß von Montag den 28sten d. M. ab, auf dem Königlichen Waldhofe zu Grochowe, im Schutz-Revier Schawoine, um folgende ermäßigte Preise, als:

die Klafter Buchen Leibholz à 3 Rtlr. 20 Sgr. - Pf.
die Klafter Birken Leibholz à 2 — 26 — 9 —
und die Klafter Erlen Leibholz à 2 — 26 — 9 —
verkauft werden soll.

Forsthaus Kuhbrücke den 26sten Januar 1833.

Der Königliche Ober-Förster. Schotte.

Verpachtung des Brau-Urbars nebst der Gastwirthschaft zu Erdmannsdorf.

Das hiesige sehr vortheilhaft an der Straße von Hirschberg nach Schmiedeberg gelegene Brau-Urbar nebst der Gastwirthschaft, soll auf die nach einander folgende Jahre vom 1sten July 1833 bis dahin 1836 gegen eine von dem Pächter zu leistende Caution von 500 Rthlr. und vierteljährige Vorausbezahlung des Pachtgeldes an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 27sten Februar 1833 Vormittags 10 Uhr im hiesigen Wirthschafts-Amte angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähern Bedingungen zu dieser Verpachtung daselbst zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Erdmannsdorf den 7ten Januar 1833.

Wittwer.

Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei zu Dyhernfurth, welche zum Betriebe sehr gut ist, auch großen Gelaß hat, und die Brau- und Brenn-Gefäße zum Theil ganz neu und wohl eingerichtet sind, soll auf den 11ten Februar c. Vormittags 10 Uhr in der Rent-Amts-Kanzellei daselbst auf 3 Jahre, vom 1sten July c. an gerechnet, an den Meistbietenden verpachtet werden. Qualifizirte und kautionsfähige, mit den nöthigen Mitteln versehene Pachtlustige werden zu diesem Termin eingeladen, und können sich wegen der Bedingungen, so wie wegen Besichtigung der Localität, an den Rentmeister Kulke daselbst wenden. Bschantz den 18ten Januar 1833.

Frenzel, Gutspächter.

Schaafvieh - Verkauf.

Bei dem Dominio Löwitz, Leobschützer Kreises, steht eine Parthie hochfeine zur Zucht taugliche Mutterschaafe und Schaafböcke um billige Preise zum Verkauf.

Schaafvieh - Verkauf.

Achtzig Stück 2 und 3jährige Ungarische Zucht-Mutterschaafe, von welchen schon einige gelammt, stehen billig zu verkaufen, beim Viehhändler und Fleischermeister Benjamin Heubert zu Commende Neudorff bei Breslau. Der Verkauf geschieht auch im Einzelnen.

20,000 Rthlr.

sind im Ganzen oder auch getheilt auf Wechsel à 6 pro Cent jährlicher Zinsen zu vergeben vom Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Anzeige für die Herren Chemiker, Apotheker, Säurefabrikanten.

Gezogene Röhren aus reinem Englischen Zinn und auch aus Blei, in Längen von 8 bis 11 Fuß und in der Stärke von 1/4, 3/8, 1/2, 5/8 und 3/4 Zoll im Lichten, welche früher nur aus England bezogen wurden, verfertigen wir in ganz gleicher Güte, halten davon beständig Vorräthe und empfehlen solche zu den billigsten Fabrikpreisen. Dieselben ersetzen mit Vortheil die zerbrechlichen Glasröhren, widerstehen dem stärksten Druck und lassen sich ganz leicht nach allen Richtungen biegen, verbinden und löthen.

Auch sind wir gegenwärtig beschäftigt, uns auf die Verfertigung solcher Röhren in weit größeren Dimensionen, wie sie zu Brunnen-, Wasserleitungen ꝛc. gebraucht werden, einzurichten und werden zu seiner Zeit das Nähere darüber bekannt zu machen, nicht verfehlen.

Berlin im Januar 1833.

C. G. Werner & Neffen,
Jägerstraße No. 64.

Tauf-, Confirmations- und zu allen andern Festlichkeiten sich eignende sehr schöne Denkmünzen in Gold und in Silber, so wie auch die

Gedächtniß - Münze
auf den Tod Gustav Adolphs, Königs von Schweden,

welcher in der Schlacht bei Lützen am 6ten November 1632 gegen Wallenstein siegend, fiel, empfingen wiederum und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring No. 32. eine Stiege hoch.

Literarische Anzeige.
So eben erschien und ist zu haben:

Breslau und dessen Umgebungen.
Beschreibung alles Wissenswürdigsten für Einheimische und Fremde
von
Fr. Nösselt.
Zweite, sehr verbesserte und mit einem Plane von Breslau versehene Ausgabe.
gr. 12mo. 359 Seiten.
Preis gebunden 1 Rthlr. 15 Sgr.

Seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe 1825 hatte sich in Breslau so Vieles geändert und so vieles Neue war hinzugekommen, daß der Verleger den Herrn Verfasser veranlaßte, sich einer Revision des Werkes zu unterziehen. Zugleich ist, als eine sehr nothwendige Zugabe, dem Buche ein neuer sehr sauber lithographirter Plan beigegeben, der auch besonders erschienen und für den Preis von 12 Sgr. illuminirt zu haben ist. — Und nun so glaubt er sowohl seinen Mitbürgern als den Fremden ein treffliches Mittel an die Hand gegeben zu haben, die an so vielen Merkwürdigkeiten reiche Stadt genauer kennen zu lernen.
Breslau, den 25. Januar 1833.
Wilhelm Gottlieb Korn.

Literarische Anzeige.
Bei L. G. Ende in Landsberg a. d. W. ist in Commission erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

A. F. Zimmermann's
Geheimniß der vollständigen Entsäurung und Wiederherstellung sauer gewordener Biere, nach einer neuen und zuverlässigen Methode. 1833. Preis 1 Rthlr.

Dieses Geheimniß enthält ein längst entbehrtes zuverlässiges Mittel zur Entsäurung für Biere, welche entweder schon während des Brauens als Wurze sauer, lang (gallertartig) und übelriechend geworden, oder solchen, die während des Lagerns einen sogenannten Essigstich angenommen haben. Seine Eigenschaft wirkt in allen Fällen gleich und entscheidend, ohne allen Nachtheil für die Gesundheit oder die Veränderung der Natur der Biere; es ist eben sowohl auf alle einfachen weißen und braunen Biere, als auch auf alle Lagerbiere, als Ale, Porter, Baierische Biere u. s. w. in Fässern wie in Flaschen entschieden anwendbar und so wohlfeil, daß es auf eine Tonne von 100 Berl. Quart nur 1 bis 1½ Sgr. kostet. Es besteht nicht in Kreide, Austerschaalen, Marmor, Pottasche oder Kohle, als den bereits bekannten mangelhaften Mitteln, und ist ungleich wirksamer als diese.

Varinas = Canaster
in Rollen von bester Güte, empfiehlt in großer Auswahl billigst die Tabak-Fabrik J. G. Rahner,
Bischofsstraße No. 2.

So eben ist bei uns erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Panorama der Schelde
vom Fort Bath bis Antwerpen, worauf alle Forts, Dörfer, Gebäude ꝛc., so wie die Stellung der holländischen Kriegsschiffe genau angegeben sind.
Preis 5 Sgr.

Da der Krieg jetzt an den Ufern der Schelde und auf der Scheide selbst fortgeführt wird, so ist dieses Panorama für jeden Politiker von großem Interesse.
Beckersche Buchhandlung.

Maskenball = Anzeige.
Den resp. Mitgliedern der Abendgesellschaft zeigen wir hiermit ergebenst an: daß der diesjährige Maskenball, Sonnabend den 2ten Februar unabänderlich statt findet.
Die Vorsteher.

Menagerie = Anzeige.
Der große Beifall, welcher stets bei den Hauptfütterungen stattfindet, veranlaßt mich abermals eine große Hauptfütterung des Abends Punkt 5 Uhr zu geben, wo alsdann Herr Anton van Aken die Ehre haben wird, vor der Fütterung die merkwürdige Abrichtung des großen Königs-Tiegers, der beiden gestreiften Hyänen (in einem und demselben Behälter) der gefleckten Hyäne und des Leoparden zu zeigen. Fest überzeugt, daß diejenigen, welche meine Menagerie heute mit Ihrem gütigen Besuch beehren werden, dieser merkwürdigen Abrichtung ihren gütigen Beifall zollen, nehme ich mir die Freiheit, die Liebhaber der Naturgeschichte ergebenst einzuladen.
Wilhelm van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie.

Aufforderung.
Der bürgerliche Schuhmachermeister Gottlieb Dreßler in Trebnitz, fordert seinen Bruder, den Tischlergesellen Carl Friedrich Dreßler hierdurch auf: baldigst nach Hause zukommen.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns bei unserer nahe bevorstehenden Abreise nochmals mit unserm Kunst-Waarenlager von optischen Gegenständen zu empfehlen.
Logis im Gasthofe zum goldenen Baum am Ringe, Zimmer No. 6.
Kriegsmann & Haßler, Optici,
aus Baiern, wohnhaft in Magdeburg.

Anzeige.
Ober-Weistritzer Doppel-Bier, vorzüglich schön, die Bout. zwei Silbergroschen, einfaches die Bout. einen Silbergroschen, auch letzteres ein kräftiges und gesundes Bier, wird zu geneigter Abnahme empfohlen: Neustadt Breite-Straße No. 5. im Morgenstern.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko erlaube ich mir hierdurch die gehorsamste Anzeige von der Eröffnung der

Haupt-Niederlage
von
Neusilber-Waaren
aus
der Fabrik der Herren Henniger & Comp.
in Berlin

auf hiesigen Platze zu machen, und solche dessen hochgeneigten Wohlwollen zur gefälligen Ansicht und Auswahl zu empfehlen.

Dieses jetzt so allgemein geschätzte Metall, welches vermöge seiner guten Ansicht und Haltbarkeit dem ächt silbernen fast gleich kommt, dagegen aber bedeutend wohlfeiler ist, und dadurch den resp. Käufern gegen jedes andere Metall der Art insofern noch die Vortheile gewährt, daß alle mit dem Fabrikstempel versehene Gegenstände, selbst nach Jahre langen Gebrauch wieder mit Dreiviertel der dafür gezahlten festen Preise, zurück gekauft werden, und läßt mich daher hoffen, da ich nur einzig und allein diesen Artikel führe, die Wünsche aller geehrten Abnehmer befriedigen zu können, um deren zahlreichen Zuspruch ich gehorsamst bitte.

Die unzweifelhaftesten Atteste über die Unschädlichkeit und Haltbarkeit, so wie das Preißverzeichniß der sämmtlichen ausgestellten Gegenstände, sind zu Jedermanns gefälligen Durchsicht in dem Verkaufslokale ausgehangen. C. J. W. Neumann,
Ring No. 14. (Riemerzeile am Durchgang.)

Anzeige.

Geräucherte neue Heeringe à 1 Sgr. pr. Stück;
Neue marinirte Heeringe à 1 Sgr. pr. Stück;
Neue Holländische Voll-Heeringe à 1¼ Sgr. pr. Stück;
Neue Englische Heerige à 9 Pfennig pr. Stück; das Fäßchen von einigen 40 Stück für 1 Rthlr.;
Neue Brabanter Sardellen;
Neuen Holländischen Süßmilch-Käse;
Frische Französische Kapern;
Feinste Aixer und Provencer-Oele;
Allerfeinstes raffinirtes ächtes Rüböl zum Brennen;
Marseiller weiße und bunte Seife;
Schöne Französische große Bouteillen-Pfropfen;
Feinsten Pecco-, Perlen- und Haysan-Thee;
so wie alle andern Spezereiwaaren zu billigsten Preisen empfiehlt:

Heinrich Adolph Feige,
Oderstraße im weißen Bär.

Verloren.

Montag als den 14ten d. M. ist auf der Reise von Breslau nach Stein ein Paket mit Schnittwaaren, enthaltend 4 Stück Kattune, 2 Stück olivengrüne Merino, 1 Stück weißer Mousselin, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung von 10 Rthlr. Court. in der Handlung der Gebrüder Herrn Wiener, Karlsstraße, abzugeben.

Wohnung zu vermiethen.

Herrenstraße No. 7. ist eine Wohnung, in der 2ten Etage, bestehend aus 4 Stuben 1 Kabinet nebst Zubehör zu vermiethen und Termino Ostern zu beziehen. Das Nähere hierüber in Nro. 4. am Ring in der 2ten Etage zu erfahren.

Stall- und Wagen-Platz zu vermiethen in Nro. 4. am Ring ist ein Stall auf drei Pferde, 3 Wagenplätze, als auch 1 Boden zu Heu und Stroh und einer zu Hafer zu vermiethen und Termin Ostern oder auch gleich zu beziehen. Das Nähere hierüber bei dem Haushälter daselbst.

Zu vermiethen

an der Promenade in der Heiligen-Geiststraße No. 16. ist eine sehr freundliche Wohnung im 3 Stock bestehend von 3 Stuben 1 Alkoven nebst Zubehör an eine stille Familie und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere Schmiedebrücke in Stadt Warschau beim Wirth.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Baum: Hr. Liehr, Wirthschafts-Director, von Oppatowitz; Hr. Fischer, Gutsbes., von Poischwitz; Hr. Menzel, Inspector, von Dammer. — Im gold. Schwerdt: Hr. Mendheim, Kaufmann, von Berlin. Hr. Perrier, Kaufmann, von Chalons; Hr. Löwe, Kaufmann, von Elberfeld; Hr. Koch, Hr. Weinlig, Kaufleute, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr Silandy, Kaufmann, von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Gersdorff, aus Sachsen; Hr. Schulze, Kaufmann, von Brieg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Becker, Kaufmann, Hr. Schröter, Lieutenant, beide von Brieg. — Im Rautenkranz: Herr Schmidt, Amtsrath, von Oelse. — Im goldnen Zepter: Hr. Wilke, Postmeister, von Sulau; Hr. v. Skrbensky, Rittmeister, von Klischau; Hr. Zadn, Pfarrer, von Kunern; Frau Gutsbes. v. Kozlowska, Frau Gutsbes v. Zielinska, beide von Opatow. — In der großen Stube: Hr. Schönborn, Oberamtmann, von Oderbeltsch; Hr. Berka, Oberamtmann, von Kochelsdorff; Hr Lindner, Partikulier, Hr. Holldorff, Forst-Inspector, beide von Tarnast; Frau Staatsräthin von Morowska, von Zakrzewo; Hr. v. Jaraszewski, a. d. G. H. Posen; Hr. v. Szczaniecki, von Serbinowo; Hr. Hoffmann, Gutsbes., von Schebenau. — Im weißen Storch: Herr Schlesinger, Kaufmann, von Strehlen. — In der goldnen Krone: Hr. v. Stechow, Landrath, von Läbn. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Langenau, von Korschwitz; Herr Hoffmann, Gutspächter, von Gros-Ellguth. — Im Privat-Logis: Hr. Jänisch, Wirthschafts-Inspector, von Krobusch, Herrnstraße No. 19; Hr. Hübner, Fabrikannt, von Reichenbach, Dorotheengasse No. 3; Baronin v. Reibnitz, Kloster-Straße No. 2.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.